

Gespenster der Vergan- genheit

Wajdi Mouawads »Vögel«
beleuchtet, wie der Nahostkonflikt
eine Familie prägt.

ANNE FRITSCH

Es ist eine Liebesgeschichte, die der aus dem Libanon stammende Autor Wajdi Mouawad in seinem Stück »Vögel« erzählt. Aber es ist so viel mehr: Ausgehend von der Begegnung zwischen Eitan und Wahida in einer Universitätsbibliothek in New York und ihrer entstehenden Liebe fächert er einen der großen Konflikte unserer Zeit auf. Denn Eitans Wurzeln liegen in einer jüdischen Familie, in Israel und Deutschland; Wahida dagegen hat arabische Vorfahren. Was für die beiden in New York keine Rolle spielt, wird zum Problem, als Eitan sie seiner Familie vorstellen will.

Das Stück wurde 2017 in Paris uraufgeführt. Im Original spricht jede Figur in »ihrer« Sprache, Hebräisch, Englisch, Deutsch und Arabisch stehen nebeneinander, machen die unterschiedlichen Backgrounds der Figuren sofort hörbar. Nun hat Jochen Schölch das Stück am Metropoltheater inszeniert. Bei ihm sprechen alle deutsch (nur zwei kurze Textstellen, ein Psalm und eine eingeschobene Erzählung, werden hebräisch und arabisch gesprochen). Das hat den Vorteil, dass man nicht ständig Übertitel mitlesen muss, um zu verstehen, worum es geht. Man ist sehr dicht an den Figuren, ihren Konflikten und ihrem Ringen mit dem Unverständnis der jeweils anderen. Eine gute Entscheidung!

Und eine großartige Ensembleleistung. Sarah Camp, Michele Cuciuffo, Leonard Dick, Anna Graenzer, Wolfgang Jaroschka, Magdalena Laubisch, Gerd Lohmeyer, Anastasia Papadopoulou und Hubert Schedlbauer verkörpern die verschiedenen Charaktere, die hier aufeinanderprallen, vollkommen glaubwürdig. Diese Geschichte ist eine von denen, in der es kein »Richtig« gibt und kein »Falsch«. Jede:r hier trägt eine Vergangenheit mit sich herum, die vollkommen nachvollziehbar macht, warum er oder sie so denkt, fühlt und entscheidet. Mouawad breitet im ganz Persönlichen, in einem Familienkrimi all die Konflikte aus, die ihren Ursprung in einer lange zurückliegenden Vergangenheit haben und bis in die Gegenwart fortwirken. Was da alles geschehen ist und noch geschehen muss, soll hier nicht verraten werden. Nur so viel: Die Dynamik der Geschichte führt alle schließlich nach Israel, mitten in den Konflikt.

Thomas Flach hat auf dem Boden einen Kreis aus Asche gelegt, die verbrannte Erde quasi, auf der sich alle begegnen. Mehr als einen langen Tisch, der mal ans letzte Abendmahl erinnert, mal an einen Steg ins Meer, braucht Schölch dann auch nicht, um all die Situationen und Begegnungen zu inszenieren. Es ist berührend und traurig mitanzusehen, wie unfrei alle sind. Wie sehr ihr Leben von Gespenstern aus der Vergangenheit bestimmt wird. Es sind Fragen nach Identität und Zugehörigkeit, die hier verhandelt werden anhand dieser einen komplexen Familiengeschichte. Wer – oder was – macht uns zu denen, die wir sind? Unsere Herkunft? Unsere Erziehung? Oder doch die Gene? Sind Konflikte vererbbar? Feindbilder überwindbar? Kriege beendbar? Diese Fragen sind nicht nur in Bezug auf den Nahostkonflikt aktuell, sondern auch, wenn man heute nach Russland und in die Ukraine blickt. ||

VÖGEL

Metropoltheater | bis 27. Nov. | Do bis Sa
19.30 Uhr | Sa 18 Uhr | Tickets: 089 32195533
www.metropoltheater.com